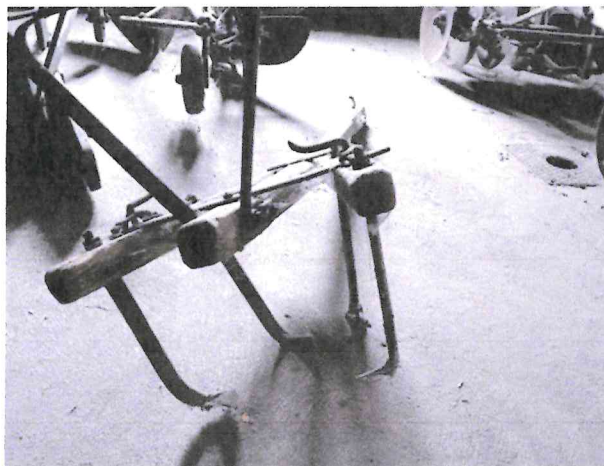


I. Dialektecke

Antworten zu Postille 26

1. Ganz neu? Oder doch nur zu alt? – aus unserer Dialektwörterkiste zum Gebrauch!

a *Doi*(dl = eher Unbeholfener/Einfältiger **b** *zammgangə* (4) = stark gealtert; Pärchen zieht in gemeinsame Wohnung; bei eingefallenem Gebäck; etwas hat geklappt **c** *Bläddərə* = Alkoholrausch **d** *Schwəßdeckl* = altgedienter Hut **e** *Briddschn* = luderhaftes Mädchen **f** *Briidsch* = Klaps **g** *Bobblrousn* = Pfingstrosen **h** *Kaanəsblammə* = Arnika **i** *Bààmwollənə* (o.fränk.) = Knödel aus gekochten Kartoffeln **j** *Beechpflasda* = Wundsalbe aus je 1/3 Fichtenharz, Bienenwachs und ungesalzener Butter **k** *də Biis* = Trense beim Pferd **l** *ə Bläən* = Klecks, Fleck **m** *grinnde* = dürftig, gering **n** *ààsgröichn* (2) = wieder auftauchen / wenn Küken schlüpfen **o** *ààsdro(gn* (2) = über jdn. öffentlich herziehen/etwas verteilen **p** *ə fààls Luəch* = faule Person **q** *Fau(ngarl* = ein Bisschen **r** „*Dees deə(rfst niət suə machn! Dou schnei(dn se d' Engalə!*“ (Um welches Verbot für kleine Kinder handelt es sich?) > Messer mit Schneide nach oben hinlegen **s** *Nischl* (bair./sächs.) = Kopf **t** *Zinkn* = große Nase **u** *Nooglbləi(h* = weiße Flecken auf Fingernagel **v** *Doudschn* (2) = Hausschuh / sich tölpelhaft Verhaltende(r) **w** Kennst du 6 verschiedene einheimische Bezeichnungen für „Georg“? > Schorsch, Girgl, Schuərl, Schörschl, Goə(rch, Giə(rch **x** männlicher **und** weiblicher Josephine **y** „*Ku(hlfei(dn* Franziska, „*Maischl Fiine*“ = *Bachələ* = Plätzchen **A** Dialekt **EZ/** **MZ** (MZ) **B** (Schuh-)Leisten (im Loəs (EZ), Loiss (MZ) **C** „*ààf dəheə kummə*“ = mit letzten *Pfoəd* = Männerhemd **E** Was *àm Buugl!*“? = Lass mich in Ruhe! **F** Wann



„*Bäppe*“ ist Vorname. > Josef, *Fààne*“ = Josephine > **x** **z** „*Abszess*“ (im = Oəs (EZ), Oiss Dialekt EZ/MZ) = *də Brandsu(hln* Anstrengungen **D** meint „*Steig mə*

sagen wir „*O Kirwə, lou niət - Höhepunkt einer gelungenen „Dees gäi(ht niət làà(r.“* = Es kann immer etwas Unangenehmes passieren **H** *Dàddə* = Vater (egerl.) **I** *figgrisch* = nervös/aufgeregt **J** *noubroi(dn* = Bettwärme zwischen Erwachen und Aufstehen genießen **K** *Biifang* = doppelseitiger Pflug zum Hinaufstreichen zwischen zwei Beeten **L** *Gràà(glərə* = Ackergerät zum Durchfurchen zwischen verunkrauteten Beeten (>Bild!) **M** *Hààdə(rl* = kleiner Stofflappen **N** *boinze* = einzeln, alleine **O** *zəwaanə* = zu Zweit **P** *ààs'n Zeə(hn rààmə* = jdm. etwas aus dem Blickfeld räumen **Q** *Waawl* = Belangloses Plaudernder **R** *iwədiəwə(rn* = überstehen (Krankheit) **S** *Gfriis* = hässliches Gesicht **T** *Dees iis wəi gmätzt* = Es geht nichts vorwärts **U** Wer sagt wann zu wem: „*Dou houd də Zimməmoā əs Luəch louə!*“? = Jdn. im Streit des Hauses verweisen („ààsschaffm“) **V** Hochdeutsch: „*Hul ən Huulə!*“? > „*Hol den Holunder!*“ **W** „*Woos houst'n schā wiedə*

g'enndiart? " = unglücklich / ungeschickt zu Ende gebracht X „*Dees iis unddæredd blie(bm*“ = ist nicht zur Sprache gekommen Y *Schmallæ* = langes Gras z. B. auf Trockenrasen („Haugroos“) Z *ooräi(hærn* = herabfallendes Dürres (Samen, Fichtennadeln, Blütenstaub) 1 *grinnde > m* 2 „*æ zammgschboæ(rd's Mål machn*“ = einfältig verlegen Mund verziehen 3 *Bäæ(rndreeg* = Lakrize 4 *Griæwl* = sich grob/misslich Verhaltender 5 „*Dou houst de áás-zo(hlt*“ = arg zu kurz gekommen (z.B. Verletzung) 6 *Gmàäch* = Weiches, Breiiges 7 *Ruufæn* = Wundschorf 8 *Schixn* = luderhaftes Mädchen 9 *schüidæ* = durchgewetzt, abgenutzt (Stoff) 10 *vægroubd* = durch mangelhafte Pflege verkommen (z. B. Haut) 11 *Montuæ(r* = Dienst-/Arbeitskleidung 12/14 *bækummã* (2) = Essen ohne schlechte Folgen/erfolgreich Eingepflanztes 13 *d' Schdrauchn* = Schnupfen

2. Bilder aus der Wortfamilie „drehen/weifen“ zuordnen > P 26, S. 4

1 Wàåfe 2 Werfl (zum Schieben an Türe) 3 Weæ(rwælæ (aus Ton) 4 Wirbel (1. Halswirbel) 5 Würfel 6 Woæ(rf (Sensenstiel mit 2 Griffen) 7 (Maul-)Wurf 8 (Speer) werfen 9 Roodweæ(rm (hölzern, schubkarrenartig mit Aufbau) 10 kleine (Erdepfl-)Weæ(rwælæ 11 Wappen von WEIFENBACH (Hessen) 12 Doppeldrehwerfl (am Fenster)

3. Neue Wörter:

a) noch gewusst?

A *Dåmmbæræ* B *Iwæ's Gnæi bæign* C „*Biist z' Schuus kummã?*“ C *zenst àffe* D *glau* E *Dees fleckt* F *Dees væglåbbt se* G *Dees hout woos gsetzt* H *draggiæ(rn* I *Lõæ(hmsaidæ* J *stråwànzn* K *Flànk* L sechs Dialektbezeichnungen für (Alkohol-)Rausch M *væ wàäh?* (egerl.) N Wer sagt wann zu wem „*Wõi sagt mæ?*“ O Was bedeutet „*æ làràæ Soog schdäi(ht niat!*“ P Wann wurde gesagt „*Katz inn Dipf-læ*“ und „*Schdiich Katz oo! Häng d' Haut ààf!*“ Q Ergänze: „*Weæ niat zæn Rou(dn, deæ(rn iis niat zæn _____*“ R *æ Pfleckl steckn* S *roiddlñ* T Welches Kinderspiel früher hieß „*Solzhaàring kumæ*“? U Wer sagt „*Mach Dingæ!*“? V Was ist mit „*æ gmàà(hd's Wiesl*“ gemeint? W *Kuæ(rschàmædienæ* (österr.) X *væ dæ Fliich packn* Y Da wird es „*hinnd hõich wõi voæ(rn*“ Z Wann sagt einer „*Nex fiæ ungoud!*“? 1 „*all Dàmæ lang*“ 2 *Flangæ(rn* 3 „*O(næ deæræ iis nex drõ(næ*“ 4 *wohllostn* 5 *gfinze* 6 *fachiærn* 7 *Gàddæhuæsn* 8 *gniddschn* 9 *gochiærisch machen* 10 *õins oobuffm* 11 „... wõi dæ Aff àm Schleifschdo(næ“ 12 Zu wem sagt man wann „*Dàæse d' Rou(h niat davõæ drooch*“ 13 Mit „*Ich pfeiff dæ woos!*“ ist gemeint _____. 14 Zu wem sagt man „*Es hängt niat hun(dæ(rd Gou(hæ ààf o(næ Seitn!*“? 15 Jemandem etwas õæfalln 16 Dialektausdrücke für „pinkeln“: > brunzn / seuchn / _____ 17 *Nachthàvæ(rl /Pottschàmperl* (österr.) 18 *Basskou(h* 19 *Noichæ(rl* 20 *æ Gniss* 21 *æn Gschlåcht nou* 22 „*Nõ fràle!*“ 23 (g)miichærd 24 *zussæ(rn* 25 *pfleantschn* 26 *schdruæ(rñ* 27 *làddæ Geud*

b) Ausflug in das Dialekt-Lateinische:

Jedem Lateinkundigen unter den *Postille*-Lesern wird noch jener Satz Erinnerung sein, der ihm im Rahmen des ACI-Lernens von seinem Lehrer vorgelegt worden war:

CAESAR CUM VIDERET PORTUM PLENUM ESSE IUXTA NAVIGAVIT

„*Als Caesar sah, dass der Hafen voll war, fuhr er daran vorbei*“

(Anmerkung: „*portus*“ lat. „Schiffshafen“; „*navigare*“ lat. „mit dem Schiff fahren“)

Ein gewitzter Bauernbub aus dem Dorf soll sehr wörtlich, aber nicht falsch gemäß seines Wortschatzes übersetzt haben – zum Gaudium hunderter nachfolgender Lateinklassen:

„*Als Caesar sah, dass der Hafen voll war, schiffte er daneben*“

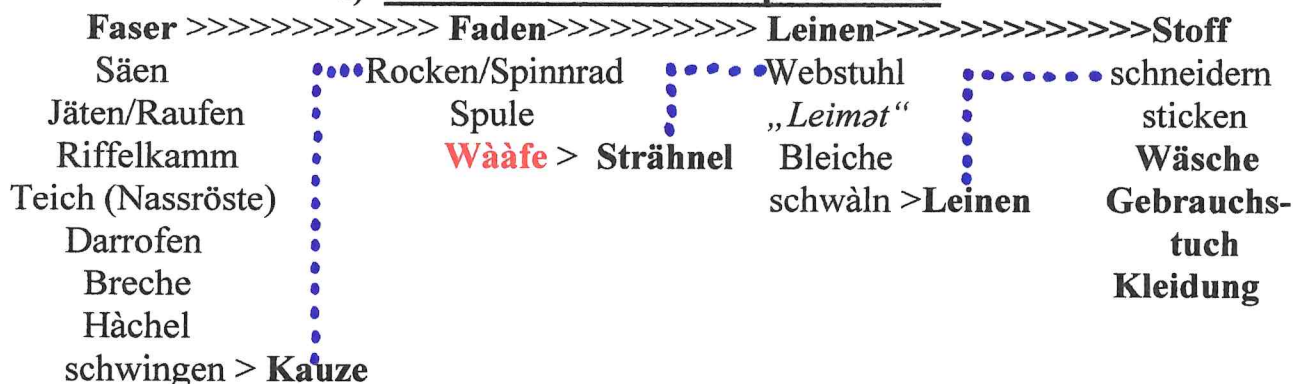
c) Selbst für sattelfeste Dialektprofis eine echte Herausforderung!

* In welchem Satz unseres Heimatdialekts haben die folgenden Wörter jeweils ihren Platz?

„... *gleudd*...“ „... *gleidd*...“ „... *gliddn*...“ „... *glii(dn*...“

Wààfe

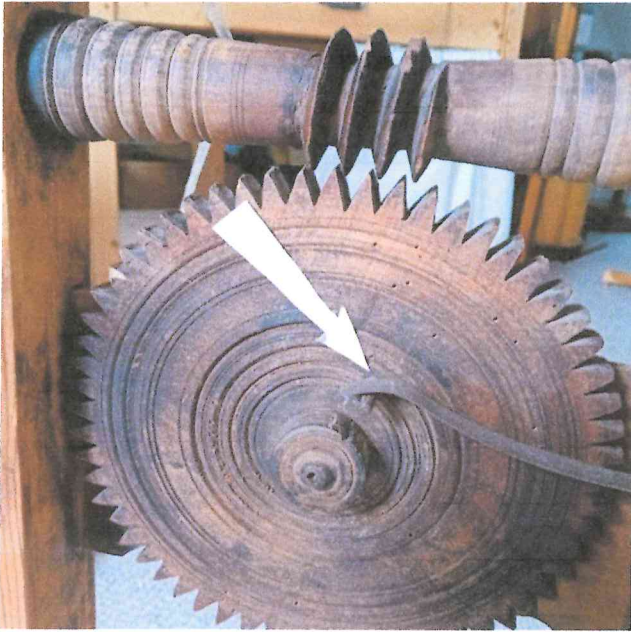
a) als Gerät in der Leinenproduktion



Das Oberpfälzer Freilandmuseum in Neusath hat ins Programm des heurigen Museumsjahres 2025 die **Flachsfasergewinnung** aufgenommen. **Geräte, Tätigkeiten und Begriffe** werden über das Wirtschaftsjahr in **Vorführungen** den Besuchern nahe gebracht. Das Interesse ist v. a. bei der „Nichtlandwirtschaft“ und jungen Leuten groß. Am 28. September endet alles im **Brechlfest**. Eine höchst lobenswerte Idee! Bei der Vermittlung „Dialekt in der Landwirtschaft“ jedoch war für manches Personal das schlummernde Fachwissen erfreulicherweise noch vorhandener Alterfahrener notwendig – z. B. *Wààfe ≠ Spinnrad!*

Für 2022 war in Franken das **Dialektwort des Jahres** gekürt worden. Der zuständige Bezirks-
tagspräsident und ein Sternekoch hatten in einer eigenen Lokal-TV-Sendung die Garnhaspel
Wààfe richtig vorgestellt, allerdings ohne Erklärung der Wortherkunft. Auch, dass während
ihrer Benutzung die Arbeitenden in gemütlicher Runde sich unterhielten, *wààften* – und dass
diese Art der Unterhaltung und ihre Bezeichnung losgelöst vom Haspelgerät anderswo hinkam
und dort heute noch stattfindet, stimmte. Dieses *Wààfen* wurde dann das **Dialektwort des
Jahres 2022**. Aber ganz so richtig fertiggedacht war diese Präsentation dann doch nicht.
Denn:

Die Plauderei während der stundenlangen Fadenproduktion an der Wääfe ist verständlich, wäre da nicht das Produkt **Leinenfaden**. Dieser musste, von der Spinnradspule abgenommen, als **Gabe für Zins**, fürs **Altenteil** oder zum **Weber** möglichst exakt quantifiziert sein – in seiner Länge oder im Gewicht. Das war das Endprodukt der Flachsbäuerin, mit dem sie ihr Geld verdiente. Wer zu wenig abgab, wurde gerügt, wer zu viel abgab, zahlte drauf. Die Fadenzahl pro „Strähnel“ (= fertig abgebundene Einheit ab Haspel, ca. 150 m) war durch die Länge und Weite der Haspelarme pro Umfang festgelegt und dann in bestimmter Anzahl aufgewickelt. Die exakte Materiallänge und die gewünschte Fadendicke (für das beabsichtigte Webstück wichtig!) setzte der Empfänger bei seiner Bestellung voraus – in den meisten Fällen war sie durch die Eichung der Wääfe genau bestimmt. Nur – das Mitzählen der Fadenumfänge bis zum vollen Strähnel war in der Gemeinschaft der zusammensitzenden Wääferinnen ein Un-
ding. Man hätte sich ja weder unterhalten noch beim Falschzählen alles wieder abwickeln können. Rasch hätte man sich „verhaspelt“. Es bedurfte einer externen Kontrolle.



„Technisches Herzstück einer Wààfe“
(Siehe dazu Postille 26, Bild 1 – S. 4!)
Foto: M. Köstler

Das war der **Wààfenschnapper** (Bild), der für die Hasplerin „mitzählte“: Das **Holzgewinde** oben drehte sich mit dem im Fußbetrieb bewegten Haspelrad (auf gleicher Achse) und setzte seinerseits das **Zahnrad** mit seinen 60 Zähnen in Bewegung. Hatte dieses 1 komplette Umdrehung hinter sich, entsprach das einer Fadenlänge von 2,40 m x 60 Umdrehungen. Die vorher ab Metallstift (Pfeil) „auf 0“ gestellte **Metallzunge** schnappte laut, **144 Meter** (mit dem dazugehörigen Gewicht) waren fixiert. Die Wààferin konnte stoppen und ein Strähnel abbinden oder erneut weiterdrehen – und weiterplaudern, ohne groß denken zu müssen! Während dieses Abhaspelns konnten sich die Frauen unbekümmert unterhalten. **Die Tätigkeit des Wààfens haspelns übertrug sich auf die derweilen erfolgte Unterhaltung. Es konnte während des Wààfens „g e w à à f t“ werden!**

Daraus wurde schließlich das „Gwààf“, eine Unterhaltung auf nicht allzu hohem Niveau. **Also nicht die bloße Anwesenheit einer Wààfe in einer Gesprächsrunde führte zum „Wààfen“, sondern der Schnapper an ihr, der für die redseligen Hasplerinnen mitzählte und eine Unterhaltung erst ermöglichte! Ich bin mir nicht sicher, ob das die Franken bei ihrer Wortkür 2022 gewusst haben.**

c) Ein Hoch auf die seinerzeitige Drechslerkunst!

Bei genauer Betrachtung nötigt dieses hölzerne Zählgetriebe großen Respekt ab – in vielerlei Hinsicht. Der drehende „Holzwurm“ früherer Tage musste so Einiges beherrschen.

Rechnerisch

Der Konstrukteur unseres Gerätes hatte für die Holzscheibe einen Durchmesser $d = 20 \text{ cm}$ gewählt. Damit war das Zahnrad des Wààfenschnappers immer in angenehmer Höhe bedienbar. Multipliziert mit der Kreiszahl $\pi = 3,14$ war der **Umfang $U = 62,8 \text{ cm}$** . Verteilt auf **60 Zähne** ergab das einen **Zähneabstand von $1 \text{ cm} + \frac{1}{2} \text{ mm}$ Spielraum**. Beim Drehen wurden die Zähne vom Gewinde weitergeschoben. Die **Gewindeschräge** war so berechnet, dass galt: **1 Zahn = 1cm Gewindevortrieb = 1 Haspelarmumdrehung = 2,40 m Fadenlänge**.

Schnitztechnisch

Diese vorher errechneten **Längen, Schrägen und Abstände** mussten exakt ins Holz übertragen werden, am besten in hartes Buchenholz (Gestell und Rahmen konnten aus Fichte sein). Entscheidend war das Ineinandergreifen von Zähnen und Gewindeschräge. Wäre das Gewinde **zu steil vorwärts** geschnitzt gewesen, hätte die Wààfe **zu früh** geschnappt. Dem Strähnel hätte dann ein Stück Faden gefehlt. Bei **zu geringem Gewindevortrieb** hätte sich die Wààfe **zu spät** gemeldet – der Strähnel faden wäre zu lang gewesen. Diese $\pm$ Differenzen hätten sich beim Gebrauch immer weiter aufaddiert, die Schnappermeldung wäre immer falscher geworden und schließlich unbrauchbar. Dieser Mangel wäre auch nicht korrigierbar gewesen, weil eben falsch in die Wààfe hineingeschnitzt. Es sei denn – man hatte ein anderes Fadenquantum pro Strähnel im Blick!

Ob ein Schreiner heute eine solche Wààfe bauen könnte? Selbst mit einem vorliegenden Musterstück und computergesteuerter Fräs-/Drechseleinrichtung bliebe das anspruchsvoll. Dem Erfinder vor 250 Jahren könnte ein solches Gesellenstück ohnehin nicht das Wasser reichen!

II. Mobilität schreibt Geschichte

A: Alles zu Fuß (Teil III)

as Beichtzettl-Sammeln MzF 8

Quelle: Die Ministranten Walter Pompl, Ottengrün, Peter Fellner, Ernestgrün, Wolfgang Plonner, Neualbenreuth – 2025

In der Nachosterzeit gingen der Pfarrer und seine jeweils ortskundigen Ministranten von Haus zu Haus, um die bei der Osterbeichte ausgeteilten Beichtzettl einzusammeln oder wenigstens einzusehen. Die jeweils beichtpflichtigen Familienangehörigen waren bekannt, und so viele Zettel hatten da zu sein. Vor dem eigentlichen Pfarrerbesuch war dafür meist ein Raum des Hauses hergerichtet. Auf einem weiß gedeckten Tischchen, manchmal mit einer brennenden Kerze, lagen sie, die „Osterbeicht-Bescheinigungen“ des jeweiligen Jahres. Warum eigentlich? Weshalb nahm der Pfarrer alljährlich diesen doch anspruchsvollen **Fußmarsch** auf sich – bei Wind und Wetter?

Das Ei, welches ihm pro Beichtzettl gegeben wurde, wird nicht das vorrangige Motiv gewesen sein. Oder war es doch das Überbleibsel aus Hungerzeiten – zur Versorgung des einheimischen Hochwürden? Die dahinterstehende Kontrollabsicht dieser etliche Tage dauernden Märsche war seinerzeit wohl nicht von der Hand zu weisen. Die Beichtwilligkeit ihrer Schäfchen war für die Kirche von Interesse – eine Art „Erfolgskontrolle der priesterlichen Glaubensarbeit“ in der Pfarrei.

Und wenn ein solcher Zettel fehlte? War er verloren gegangen oder hatte einer in der Familie gar nicht gebeichtet? Da kam der Familienvorstand ab und zu schon in Erklärungsnot. Zugegeben aus eigener Erfahrung - die Angst oder wenigstens eine gehörige Portion Respekt vor dem Beichtvater spielte da schon eine große Rolle. Die Ministranten hatten dies und v. a. die Eiergabe vor Ort auch mitbekommen bei Zugrundelegung von 1000 Gläubigen – davon 60 % Beichtpflichtige, waren das immerhin 600 Eier, die getragen werden mussten. Einen zum Schluss fast $\frac{3}{4}$ Zentner schweren Eierkorb, verteilt auf die Ortschaften, zu tragen, war schon eine Leistung! Und was taten Pfarrer und Köchin mit dieser nachösterlichen Eierschwemme? *„Neben dem Eigenverbrauch erhielten gewisse Personen für ihre „pfarrlichen Hilfestellungen“ etwas ab. So genau gewusst haben wir das auch nicht“*, erinnern sich die Messdiener heute.

In Neualbenreuth suchte der ehemalige Pfarrer LOCHSCHMID wegen des weiten Weges eine eigene Sammelvariante: Auf seinem Beiwagen nahm er einen Helfer mit nach Altmühl für das Sammeln dort. Während des Nachhausewegs war wohl das Tempo in der Platzermüdlkurve etwas zu gäh. Hochwürden am Lenkrad und sein Begleiter auf dem Sozius hinten mit dem vollen Eierkorb auf den Knien kamen von der Straße ab – der Eiersegen im Straßengraben war perfekt.

„Osterwasser holen“ MzF 9

Quelle: Anna Köstler, geb. Burger: Brauch vor 1900 in Motzersreuth / TIR

*„Wenn Du am Ostersonntag vor Sonnenaufgang alleine und heimlich Wasser unter einer Brücke schöpfst, die eine Person als **Taufkind**, bei der **Hochzeit** und bei der Beerdigung als **Leiche** überquert hat und Du es ungesehen nach Hause bringst, wirst Du aus diesem Wasser für Dich und die Deinen das ganze Jahr Kraft schöpfen!“*

2110 Meter nächtliche Grenzmobilität - für kriminelle Taten“ MzF 10

Quelle: Kapelle „Maria Frieden“-„Schönstattkapelle“, Bad Neualbenreuth Juni 2025
Neben Kupferdachrinnen, Rasenmähern, Motorsägen, Fahrrädern ... sind seit Jahren auch Kapellen das Ziel grenznaher Räuber. Wenngleich gerade bei letzteren kaum nennenswerte Beute zu holen ist, geht der angerichtete Schaden an den Opferstöcken immer wieder ins Hundertfache. Vorher mit Fotos ausgekundschaftet, handstreichartig, minutenschnell und meist unerkant ist die gut 2000 Meter entfernte Grenze bei solchen nächtlichen **blitzmobilen** Raubzügen Sicherheit genug. Selten hilft der Zufall bei der Aufklärung.



Opferstock in der Kapelle „Maria Frieden“ am Grenzlandturm, schlicht eingemauert, gleich als Ganzes mitgenommen



Opferstock in der „Schönstatt-Kapelle“, regelrecht einbetoniert, musste sich der rohen Gewalt beugen

Fotos: M. Köstler

Mobilität der US-Army – ein nächtliches Weihnachtsgeschenk MzF 11

Quelle: Ludwig Zeitler +, Neualbenreuth, 1985

„Im Sommer 1958 war ich als erster Alwäreitha zur Bundeswehr einberufen worden – zur 1. Pz-Division nach Oldenburg/Nieders. Weihnachten durften wir erstmals heim in Urlaub – 1 Tag vor dem Heiligen Abend, im großen Winter-Dienstanzug. Ich fuhr mit dem Zug problemlos bis Wiesau und mit dem letzten Schienenbus nach Waldsassen. Ankunft dort gegen ½ 10 Uhr abends. Dann war Schluss! Tiefster Winter in der Heimat – kein Bus mehr nach Alwäreitha. Da ich das Marschieren gewohnt war, gab es für mich kein Überlegen. Die 12 Kilometer zu Fuß - auch bei heftigem Schneetreiben – kein Problem. Um meine Knobelbecher, den dicken Wintermantel und meine warmen Handschuhe war ich heilfroh. Die Schirmmütze war die einzige Schwachstelle. Schneepflug habe ich keinen erwartet, aber ich kannte mich ja aus.

Am Waldrand unten am „Iäslgroo(bm“ beim Forellenteich tauchten hinter mir plötzlich Scheinwerfer auf. Zwei Fahrzeuge überholten mich..... und blieben stehen. Es waren Jeeps einer US-Army-Doppelstreife. Ein Schwarzer hinten am MG, dick eingemummt in seine Pelzjacke, rief: „Come on, boy!“ und er winkte mich heran. Ich sollte aufsitzen! Noch nie in meinem Leben war ich in einem US-Jeep gefahren, und neben einem Neger gesessen schon gar nicht. „Neualbenreuth!“ ... und los ging's. Angst hatte ich keine – wir waren ja alle Soldaten!

Eine Viertelstunde später wurde ich direkt vor der Haustür abgeladen. Mit einem „Happy Christmas“ wühlten sich die Gl's im Rückwärtsgang den Hohlweg hinunter zum Marktplatz. Meine Mutter war noch wach – ich war für sie eine echte Christkindl-Überraschung. „Nimm's u kàff dà vā Rəidl ə Broudzeit!“, sie drückte mir einen 10-Mark-Schein in die Hand und weinte. Umziehen wollte ich mich nicht – und als ich plötzlich in Uniform beim Ferdl in der Wirtsstube auftauchte, gab es ein Hallo! Keiner der Anwesenden hatte je einen Soldaten unserer neuen Bundeswehr gesehen. Jeder wollte alles wissen.... und so viel Freibier konnte ich gar nicht trinken. Auf dem Heimweg weit nach Mitternacht hatte ich ein besonderes Gefühl: „Jetzt bist du einer von ihnen den Kriegskameraden deines Heimatdorfes!“ Da war ich ein bisschen stolz. “

Zwei Erdenbürger am Ende ihrer irdischen Wanderschaft MzF 12

Quelle: Vor der Himmelspforte aufgeschnappter scharfsinniger Witz

Wortwechsel zweier je nach irdischen Verdiensten auf i h r e r Sprosse der Himmelsleiter Sitzender und auf Einlass Wartender: „Sie da hinten über mir! Könnten Sie nicht Ihre harten Bergstiefel aus meinem Kreuz nehmen!“ Der bärtige Almbauer aus dem bayerischen Oberland: „Nix füə unguət, Herr Kardinal! Owə auf Eanəne Schuitərn woə koə Plootz nimmə frei!“

Bilderrätsel

Zu welcher sportlichen Mobilität um 1920 gehört dieser Teil einer Ausrüstung?

- A Bergsteigen
- B Reiten
- C Schifahren
- D Schlittschuhlaufen



Foto: M. Köstler

Vorankündigung

Handel – Gebet – Liebe – Arbeit

**Viehkauf - Wallfahrt - Brautschau - „d' Schdöi(hə“
„Ohne Fußmarsch kaum möglich!“**

Offensichtlich waren diese obigen 4 Aspekte bis zum Beginn der motorisierten Mobilität vor etwa 100 Jahren im Leben eines Menschen oder von Menschen untereinander die tragenden Säulen von Daseinsvorsorge, Zwischenmenschlichkeit und Seelenheil. Wie die Beispiele ab der *Postille* 28 zeigen werden, war die Benutzung der eigenen Füße eine Selbstverständlichkeit – in jedem Alter, zu jeder Tages- und Jahreszeit, aus den unterschiedlichsten Beweggründen. Die Schmugglergeschichte in *Postille* 25 meinte genau das!

B: Das Pferd

(Teil II)

„Darauf - Daneben - Dahinter“ Seit 20.000 Jahren unentbehrlich!

König der Morgensonne > Herr der Steppe > Zivilisationsgestalter PFERD trifft auf MENSCH

1.) Das Bravourstück der Evolution innerhalb unserer Erdgeschichte

Mittlerweile gilt es als gesicherte wissenschaftliche Erkenntnis unter den führenden Forschern, dass die stammesgeschichtlichen Entwicklungsreihen MENSCH und PFERD als die am besten erforschten und am lückenlosesten präsentierbaren aller Säugetiere dieser Erde gelten können. Wollen wir Laien auch nur ein bisschen in die äußerste Erkenntnishülle dieses sich noch immer mit neuen Daten und Techniken im Fluss befindlichen Wissenskomplexes eindringen, müssen wir unsere angestammten Vorstellungen von RAUM und ZEIT hinter uns lassen. Und es wird uns durchaus förderlich sein, wenn wir die Schöpfungsgeschichte aus der Bibel (1. Buch, Genesis Kapitel 1 ff.) im Hinterkopf parat haben. Selbst mancher zunächst gar nicht gläubiger hartgesottener Wissenschaftler ist ob seines erworbenen Wissens der Meinung, dass Gottes „Erschaffung der Welt“ heute noch immer passiert. Interessant! Ob da nicht etwas dran ist?

2.) Wie durch ein Schlüsselloch

Wenn wir uns also im obengenannten Sinne mit PFERD und MENSCH befassen wollen, haben wir das große Glück, die wissenschaftlichen Forschungsmethoden und Ergebnisse der letzten 200 Jahre nutzen und wie durch ein Schlüsselloch 60 Mill. Jahre zurückschauen zu können. Vielleicht finden wir Antworten auf Fragen, die uns Unbedarfte zunächst erstaunen:

3.) Warum? Wie? Was?

- * hat die Geburt eines blondgelockten Mongolenmädchens daheim mit uns hier zu tun?
- * wurde in 60 Mio. Jahren der blätterfressende Knirps „Pferdchen der Morgenröte“ zum Stammvater der heutigen Reit-, Spring-, Zug-, Renn-, Zirkus- und Therapiepferde?
- * kamen Pferdevorläufer aus Nordamerika über Eurasien nach Afrika?
- * machte uns die „Erfindung“ des menschlichen Daumens als *Homo erectus /sapiens* zum genialen Herrscher über unsere Erde?
- * gelang es asiatischen Steppenvölkern, das bis heute am wenigsten „folgsame“ Haustier PFERD zu einer für uns Europäer gefährlichen Kriegswaffe zu trainieren?
- * machte die Erfindung des Steigbügels aus sesshaften Bauern gefährliche Reitervölker?
- * bekamen weiße Berliner Eltern vor Jahren Zwillinge mit schwarzer Hautfarbe?
- * tauchte in unseren Heimatwäldern vor Jahren ein weißes Reh auf?
- * wurde den toten Reiterkriegern ihr Reflexionsbogen zersägt mit ins Grab gelegt?
- * wird bei der Umgestaltung unserer Bundeswehr heute ernsthaft überlegt, das PFERD (wieder) als „Frontsoldaten“ einzusetzen?
- * machten die 4 Einzeenhufe das PFERD zum schnellsten Fluchttier erdenweit?
- * konnten sich kriegerische Reitervölker wochenlang von „Astronautenkost“ ernähren?
- * geben Vampirfledermäuse nach erfolgreichem Beutezug jenen Artgenossen, die wegen misslungener Nahrungssuche vom Tod bedroht sind, von ihrem Beuteblut ab?
- * können Forscher mit einfachen Blasrohrpfeilchen die Verwandtschaft innerhalb einer Wildpferdeherde herausfinden?
- * kam es, dass heute weiße Schneehühner im Polargebiet überleben, Braunbären nicht?

Lassen wir uns von den nächsten **FRAISCH -Postillen** überraschen!

Gesamtverantwortlich: Meinhard Köstler